

Pflichtmodul 4 "Geschichte der Philosophie"
Prof. Dr. W. Schröder

Simmias und Supervenienz

Malvin Gattinger - Philosophie/Mathematik (LA)

1 Einleitung

In Platons Dialog "Phaidon" erläutert Simmias¹ einen Einwand gegen die zuvor von Sokrates vorgetragene Beweise der Unsterblichkeit der Seele. Dazu stellt Simmias eine Analogie auf, die nicht allzu weit entfernt ist von einer hochaktuellen Theorie, die in der Philosophie des Geistes diskutiert wird: Der Supervenienz.

In wie weit sich die beiden Ideen vergleichen oder gar miteinander identifizieren lassen, will ich im Folgenden erläutern.

2 Simmias' Einwand

Simmias beginnt seinen Einwand gegen die Unsterblichkeit der Seele mit einer Analogie zwischen der Seele und der Stimmung einer Leier (85e). Seele und Stimmung seien unkörperlich sowie unsichtbar und auch ihre Verhältnisse zum Körper bzw. zur Leier seien miteinander vergleichbar: Sie seien die "Mischung", also die Art und Weise, wie die Teile des Körpers bzw. des Instruments zusammengesetzt sind.

Simmias bringt nun an, dass doch bei der Zerstörung einer Leier auf jeden Fall auch deren Stimmung verschwinden würde. Daher müsste nach der Analogie doch auch die Seele beim Tod des zugehörigen Körpers zergehen.

Platon reagiert auf diesen Einwand, in dem er die Analogie zurücknimmt und auch gleich durch zwei Beweise widerlegt:

¹Mit "Simmias" ist stets der literarische Simmias gemeint. Über den historischen Simmias ist ohnehin nur recht wenig bekannt.

Die von allen Personen im Dialog akzeptierte Anamnese-Lehre impliziert die Präexistenz der Seele. Stimmungen entstehen allerdings erst, wenn das Instrument fertig ist.

Außerdem sei es bei einer Leier so, dass die Stimmung "beherrscht wird" von der Leier. Im Gegensatz dazu sei es Konsens, dass die Seele nicht beherrscht wird, sondern den Körper beherrscht.

Nach diesen zwei Argumentationen folgt also aus zwei im Umfeld des Sokrates anerkannten Prämissen, dass die Seele doch nicht mit einer Stimmung vergleichbar ist.

3 Supervenienz

Das Prinzip der Supervenienz lässt sich vorerst ohne jeden Bezug formal über zwei Mengen von Sachverhalten² A und B definieren:

Supervenienz: A superveniert auf B \Leftrightarrow Jede Veränderung in A verlangt notwendig eine Veränderung in B.

Daraus lassen sich äquivalente Formulierungen ableiten wie z.B.:

Supervenienz': Gibt es keine Veränderungen in B, so gibt es auch keine in A.

Füllt man dieses Prinzip mit Inhalt, also in unserem Fall mit den Mengen der physischen(B) und der mentalen(A) Sachverhalte, so erhält man:

konkrete Supervenienz: Jede Veränderung von mentalen Sachverhalten verlangt eine Veränderung von physischen Sachverhalten.

Zu beachten ist, dass Supervenienz nicht impliziert, dass sich mentale Prozesse³ auf physikalische reduzieren lassen. Denn das Prinzip legt nicht fest, dass bei *einem bestimmten* mentalen Prozess genau *ein bestimmter* physikalischer Prozess stattfindet.

In der Metaphysik und vor allem in der Philosophie des Geistes ist der Gedanke der Supervenienz wohl auch gerade deswegen verbreitet, da diese auch in einer monistischen Theorie das Verhältnis von mentalen und physikalischen Sachverhalten nicht zwangsweise zu einem reduktiven macht.

²Der Begriff "Sachverhalt" sei hier im Sinne Wittgensteins verstanden. Ein Sachverhalt ist ihmzufolge z.B. die Instantiierung eines Prädikators durch ein logisches Subjekt. Die Veränderung dieses Sachverhaltes wäre hier, dass zu einem späteren Zeitpunkt das logische Subjekt den Prädikator nicht mehr instantiiert.

³Prozess sei definiert als die Veränderung von Sachverhalten.

4 Vergleichbarkeit

Simmias' Analogie ist hochaktuell: Durch die Erkenntnisse der Hirn- und Verhaltensforschung, ist es strittig geworden, wie wir uns unseren Geist oder andere mentale Sachverhalte vorstellen können und sollen. Dies betrifft natürlich viel mehr als das heute eher weniger oft wissenschaftlich behandelte Thema der Unsterblichkeit der Seele, aber wie der Vergleich mit dem Supervenienz-Prinzip zeigt, ist Simmias' Idee nicht nur für dieses interessant.

Denn auch was ihre Kritik oder die Reaktionen auf sie betrifft, lassen sich Simmias' Analogie und das Supervenienz-Prinzip vergleichen. Denn Sokrates' zweite Entgegnung geht in die Richtung, die heute Reduktionismus genannt wird: Wenn er davon spricht, dass die Stimmung von der Leier "beherrscht" werde, lässt sich dies mit dem Reduktionismus vergleichen, dass alle physikalischen Sachverhalte zusammen alle mentalen Sachverhalte notwendig und systematisch bestimmen.. Wie bereits oben erläutert, folgt dies aber nicht direkt aus der Supervenienz, sondern liegt am verwendeten Beispiel von Leier und Stimmung, welches an sich reduktionistisch ist. Meiner Meinung nach gibt es andere Beispiele⁴ für Supervenienz, die nicht reduktionistisch sind, aber das soll hier nicht diskutiert werden.

5 Interpretation & Konsequenzen

Als Fazit können wir festhalten, dass das Nachfragen Simmias' und die anschließende Diskussion der Analogie Seele - Stimmung ein Indiz dafür ist, dass schon zu Platons Zeiten die Idee, die hinter der Supervenienz steht, diskutiert wurde: Dass das Mentale verstanden werden kann als die Art und Weise, wie das Physikalische zusammengesetzt ist.

Dass der literarische Sokrates Simmias auch nur mit zwei Beweisen wieder für sich gewinnen kann, die wir heute nicht mehr so widerstandslos akzeptieren würden wie seine Dialogpartner, weil sie auf Prämissen basieren, die nicht gerade unmittelbar einleuchtend sind, deutet darauf hin, dass die These von der Seele als Stimmung in Platons Akademie durchaus tiefgehender behandelt wurde als im uns erhaltenen Dialog.

Dass Simmias schon die Supervenienz erfand, wäre jedoch viel zu viel gesagt, da für deren exakte Formulierung die heutige systematische theoretische Philosophie nötig ist, die Platon, Sokrates und Simmias noch nicht als Werkzeug zur Verfügung stand.

⁴z.B. "Sprache superveniert auf Schallwellen"